



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: *Kallai, Ernst*

Cím: *Via antiqua und ähnliches*

Forrás: *Pester Lloyd*

Bn.

(Hely)

94 XI. 30.

(Idő)

(Köt. v. füz.) (O

Osztályozás

Tárgy

902.6

Hely

Idő

1941

Személy

VIA ANTIQUA

UND ÄHNLICHES

Die Stadträte von Budapest sind doch wirklich beneidenswert. Sie dürfen bei der Leitung und Betreuung eines Gemeinwesens mitwirken, das nicht allein durch seine Größe, sondern vor allem durch seine in jeder Beziehung bestens geordnete, glückliche und gesunde Lebenslage imponieren kann. Um zunächst nur von der räumlichen Unterbringung dieses Millionenkollektivs zu reden: gibt es noch eine zweite Großstadt in Europa, deren Bevölkerung sich solcher, sozial und hygienisch einwandfreier Wohnverhältnisse rühmen könnte wie Budapest? Bei uns kann auch der bescheidenste Mann der Straße in menschenwürdiger Weise hinter seinen vier Wänden hausen. Er hat genügend Raum, Licht, Luft und Wärme um sich und kann über die von der modernen Zivilisation für nötig befundenen sanitären Einrichtungen verfügen. Außerdem ist für ihn und seine Angehörigen, für groß und klein, auch im Punkte von Institutionen der öffentlichen Wohlfahrt und Kultur weitestgehend Sorge getragen: durch fortschrittlich organisierte Schulen, Bildungs- und Erholungsheime, Krankenhäuser, Parkanlagen, Sport- und Spielplätze, die in allen

Stadtteilen, auch in den Arbeitervierteln und Außenbezirken, in reichlich bemessener Anzahl und Größe vorhanden sind.

Naturngemäß steht diese wunderbar organisierte Lebensgemeinschaft unserer Millionenstadt auch verkehrstechnisch auf einer mustergültigen zeitgemäßen Höhe. Es ist eine Freude, am vielverzweigten, tadellos rasch und bequem funktionierenden Blutkreislauf unserer Straßen-, Schnell- und Untergrundbahnen, in einem dieser glatt und geräuschlos laufenden, heizbaren und geräumigen Fahrzeuge als Fahrgast teilzunehmen. Und das ist noch längst nicht alles, was wir zur Lobpreisung unserer schönen Hauptstadt sagen können. Denn sie ist in der Tat einzig schön, diese Königin der Donau. Nicht nur vermöge ihrer herrlichen Naturlage, sondern auch durch ihre Architektur. Wir haben es verstanden, das bauliche Stadtbild von Budapest aus den kleinstädtischen Überlieferungen der Vergangenheit zu einer zweckmäßig und künstlerisch großzügig harmonisierten, stilvollen, modernen Urbanität zu entwickeln. Welch ein Genuß, den wohlproportionierten, räumlich weiten, klaren und wandlungsreichen Perspektiven unserer

Straßen und Plätze zu folgen, den rhythmischen Wechsel von Baukomplexen, Verkehrs- und Grünflächen zu erleben und die feine, formale Gliederung der einzelnen Gebäudefronten ins Auge zu fassen.

Deshalb sagt' ich's ja: unsere Stadträte sind wirklich zu beneiden. Alles was für eine Millionenstadt wesentlich, gut, schön und nützlich sein kann, ist in Budapest durch ihre tatkräftige Mitwirkung im großen und ganzen bereits erreicht und verwirklicht worden. Die vitale und kulturelle, verkehrstechnische und städtebauliche Gestaltung von Budapest ist auf breiter sozialer und organisatorischer Grundlage glücklich zu Ende geführt. Die Stadtkomposition ist in allen hauptsächlichen Gliedern und entscheidenden Zügen fertig. Was noch fehlt, sind kleine spielerisch-dekorative Akzente, sozusagen Schönheitspflasterchen, die hie und da leichterhand und gefällig angebracht werden können. Wie gut haben es unsere Stadträte, daß sie, von allen ernsten, existentiellen Stadtsorgen befreit, ihre Phantasie in glücklichen Mußestunden dem Ersinnen solcher urbanischer Zieraten und Arabesken widmen können. Sie sind in der beneidenswerten Lage, das Leben und die Gestaltung einer Millionenstadt auf einer Ebene holder Liebhabereien und harmloser Spiele genießen zu können. Sie dürfen den gewissermaßen sonntäglichen Reiz dieser Möglichkeiten in dem angenehmen Bewußt-

sein auskosten, daß die Forderungen des grauen Großstadttages samt und sonders erfüllt sind, und daß sie nur noch für die Ferienfreuden und -zerstreuungen des Urbanismus zu sorgen haben. Leichtbeschwingt können sie auf den heiteren Gefilden der Stadtdetailverschönerung sich in Lustwandlungen und zärtlichen flüchtigen Liebkosungen ergehen.

Zwei Schreibmaschinenseiten hatte ich nötig, um dem Leser vor Augen zu führen, wie herrlich weit es unsere Hauptstadt in allen notwendigen Belangen ihres sozialen, hygienischen, wirtschaftlichen und kulturellen Daseins bereits gebracht hat. Denn nur im Bewußtsein dieser existentiellen Leistungen können wir die köstliche Feinheit, den delikaten Reiz der Eingebung richtig genießen, die unsere Stadträte überkam, als sie den Beschluß faßten, daß Budapest unbedingt eine *Via antiqua* zu kriegen habe. Wir besitzen doch in Óbuda eine Menge römischer Ausgrabungen, die wir im Laufe unserer eifrig betriebenen städtebaulichen Ahnenforschung zutage gefördert haben. Sie sind zwar, künstlerisch genommen, nicht eben von weit her. Der Sinn dieser verwitterten provinziellen brüchigen Steinbrocken liegt mehr im Archäologischen und Geschichtlichen. Immerhin, ihr römischer Ursprung ist unleugbar. Es stellt sich als handgreifliche steinerne Wirklichkeit heraus, daß die „Braunhaxler“ von Óbuda auf ehrwürdigem historischem Bo-

den den bescheidenen Geschäften und Freuden ihres kleinbürgerlichen oder proletarischen Daseins nachgehen. Diese Tatsache muß recht augenfällig hervorgestrichen werden. Die altrömischen Mauerstumpen und Steinbrocken müssen eine stilvolle Umgebung erhalten. Dieser Aufgabe hat die geplante „Via antiqua“ zu dienen. Und zwar, indem die bestehenden und noch zu errichtenden Privathäuser und Gemeinbauten entlang der Ausgrabungen, man höre, staune und freue sich, Fassaden im antiken Stil zur Schau tragen müssen!

Es handelt sich in diesem Falle vorerst nur um einen entzückenden Plan. Aber die allzu zerfallenen Reste des römischen Amphitheaters bei der Nagyszombat-uca sind schon dabei, künstlich zu etwas ansehnlicheren, richtigen Ruinen hochgepäppelt zu werden. Hie und da wird auf den freigelegten, enorm dicken Grundmauern weitergebaut, einzelne Tore und Verließe entstehen. Was dem Erdboden gleich war, wächst in dekorativ effektvoller, stimmungsvoller Weise zu Bruchstücken empor, die doch wenigstens irgendeine vage, romantische Vorstellung des einst Gewesenen vermitteln.

Während andere Großstädte mit tausend sozialen Sorgen, mit der drängenden Not an Wohnungen, Heilstätten, Grünflächen, Schulen usw. belastet sind, können wir mit Architekturattrappen im großen spielen. Wir können uns einen städtebaulichen Kulissenzauber leisten, dessen Anblick den verwöhntesten und geriebensten Hollywooder Filmarchitekten gelb vor Neid machen würde.

Und da gibt es noch gallige Kritiker, die von einer Sucht nach Schaubaukunst, von architektonischer Ersatzromantik und dergleichen reden.

Unglaublich!...

Ernst Kállai